

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 31 (1937)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die meisten Taubstummen wurden als Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft oder in allerlei Heimarbeit beschäftigt.

Einige Auszüge aus den Berichten mögen zeigen, wie die Verhältnisse vor 130 Jahren waren.

Von einem 23jährigen heißt es: Geredet hat er nie ein Wort. Bis er ungefähr 20 Jahre alt war, konnte man ihn noch unter die Leute lassen, wo er sich aber nie anders sehen ließ, als anstatt eines Hutcs einen Kratten oder etwas Ähnliches auf dem Kopf. Gegenwärtig muß er zu seiner und anderer Sicherheit im Hause gehalten werden, und zwar so, daß man ihm die Hände auf den Rücken bindet. Oft schlägt er sich, wenn er die Hände frei hat, mit geballter Faust vor die Stirn oder läuft, wenn sie gebunden sind, mit dem Kopf gegen die Wand, was die Ursache sein mag, daß er auch das Gesicht verloren hat (das heißt, blind geworden ist). Er ist groß und stark wie ein Riese. Eine seiner Schwestern aber weiß so gut mit ihm umzugehen, daß er sich willig von ihr leiten läßt.

Elisabeth A., 21jährig, taubstumm geboren, ist wohl eine erbarmungswürdige, aber doch geschätzte Person. Ihr Leben ist vorbildlich. Im Nähen und Stricken ist sie tüchtiger als manche vollsinnige Tochter. Daher ist sie nicht nur ihren Eltern und Geschwistern, sondern auch allen andern, die sie kennen, lieb und wert.

(Fortsetzung folgt).

## Aus der Welt der Gehörlosen

### Säntisfahrt des Taubstummen-Vereins „Helvetia“ Basel.

28.—29. August 1937.

Der Berichterstatter: A. Baumann.

Endlich war der ersehnte Tag herangekommen, auf den wir uns schon seit Monaten gefreut hatten. Zwar waren wir schon einmal in dieser Gegend, ohne aber das diesmalige Hauptziel, den Säntis, zu besteigen, sondern das viel gelobte Appenzellerländchen kennen zu lernen. Damals aber hatten wir kein so gutes Wetter wie heute. Gleichwohl blieben uns gute Erinnerungen an das freundliche Appenzellerländchen bis heute erhalten, und diese Erinnerungen waren es auch, die uns bewogen,

aus einer ganzen Reihe von Vorschlägen die Säntis-Tour zu wählen. Zudem war damals (vor sieben Jahren), ebenfalls im August, dieser stolze Berggrieß nicht so leicht und bequem zu besteigen wie heutigen Tags, wo man mittels einer Seil-Schwebbahn mühe- und gefahrlos auf die Höhe des Säntis mit seinen 2504 Metern gelangen kann.

Also, Samstag den 28. August, günstiges, klares Wetter in Sicht, dessen man sich morgens früh direkt vom Säntis versicherte, besammelte man sich vormittags halb zwölf Uhr im Bundesbahnhof, froh bewegt und reiselustig. Mit einer einzigen unangenehmen Ausnahme waren alle (16 Teilnehmer) zur Stelle, und die Fahrausweise wurden verteilt. Mit einiger unvermeidlicher Verspätung fuhr man endlich aus der Halle und geradewegs Zürich zu. Da die an dieser Linie liegenden Gegenden den meisten schon längst bekannt sind, so erübrigt sich eine spezielle Erwähnung derselben. In Baden (Murgau) aber hielten wir eifrig Ausschau nach unserm dort in Ferien weilenden Ober-Helvetier, den wir auch fanden und der sich selbstverständlich zu uns gesellte und diese Schönwetterreise sich nicht entgehen lassen wollte. In Zürich mußte aber umgestiegen werden und dabei trafen wir Freund D. Gygax, mit dem wir aber leider nur wenige Worte tauschen konnten, denn infolge der Verspätung mußten wir rasch in den St. Gallerzug übersiedeln, und nicht lange danach ging es weiter über Winterthur nach Gossau, wo man abermals sich beeilen mußte, in einer andern Nebenbahn ein gutes Plätzchen zu finden, was uns auch gelang. Von hier aus wurde die Fahrt schon interessanter. In stetiger Steigung gings durch schmucke, saubere Dörfer immer höher und höher in das bucklige Land hinein. Das prächtig gelegene Herisau imponierte allgemein, doch weiter gings, und so gegen vier Uhr nachmittags langte man in Urnäsch, unserm Absteigequartier, an. Im Hotel Bahnhof ließen wir uns nieder und wurden von dessen Besitzer recht freundlich empfangen. Zunächst wurden die Zimmer und Betten verteilt und belegt, dann gings ins Restaurant zu einem gemütlichen z'Bieri. Alsdann benutzten wir die noch reichlich verfügbare Zeit bis zum Nachteffen zu einem Spaziergang und Besichtigung des anmutigen Dorfes, nebst Erstiegung einer Anhöhe zwecks besseren Ueberblicks.

(Fortsetzung folgt.)

**Uetendorf.** Schweizerisches Taubstummenheim. (Korr.) Die Sektion Oberland des Schweizerischen Touringklubs bereitere den Insassen und dem Personal des schweizerischen Taubstummenheims in Uetendorf eine überaus große Freude, indem sie dieselben zu einer Wohltätigkeitsfahrt ins Oberland einlud. In mehr als zwölf Personenwagen ging's von Uetendorfberg über Zwieselberg-Brodhüsi-Spiez-Interlaken nach dem herrlichen Gletschertal Grindelwald. Dort spendeten die Autofahrer in hochherziger Weise den überglücklichen Heiminsassen ein schmachhaftes 3'ieri und ermöglichten ihnen zugleich einen Gratisbesuch der Lüttschinentalschlucht. Die ganze Fahrt war von wunderschönstem Wetter begünstigt. Abends fuhr die Autokolonne über Interlaken-Beatenbucht-Thun wieder dem Uetendorfberg zu. Strahlenden Auges kehrten die Heiminsassen wieder heim. Diese seltene Ueberraschung, die ihnen sicher lange in schönster Erinnerung bleiben wird, wußten alle sehr zu schätzen. Dessen Dank gebührt den edelgesinnten Klubmitgliedern, die Mühe, Zeit und Geld nicht gescheut haben, diesen im Leben ohnehin benachteiligten Menschen eine solche Freude zu bereiten.

**Taubstumme Schweizerjäger.** In letzter Nummer werden diejenigen unter den Taubstummen, die Lust verspüren, sich zum Schießen zusammenzutun, um ihre Eingabe gebeten. Das erinnert mich an die schöne Zeit, wo ich noch auf der Schulbank herumrutschte und im Weihnachtswunschzettel nichts anderes aufschrieb als — eine Kanone mit Pulver für unser Soldatli. Dieser Wunschzettel hat dem Papa Inspektor die größte Heiterkeit entlockt, und er hat ihn der Lehrerschaft lachend vorgewiesen. Darob haben sich alle Erwachsenen der Anstalt höchlich gaudiert. Am Weihnachtsabend aber machte der junge Held ein gar betrübliches Gesicht, als er aus dem kühnen Traum zur Wirklichkeit erwachte!

War es schon ein starkes Stück, auf Weihnachten Waffen zu wünschen, so ist die Anregung zu einem Taubstummenschießverein es nicht minder. Zunächst sei die Frage erlaubt: wie viele Schicksalsgenossen gibt es überhaupt, die je in die Lage kamen, mit einem richtigen Militärsgewehr zu manipulieren? Um Flobertsgewehre wird es sich kaum handeln; das klänge zu „Knabenhaft“. Oder sind Pistolen gemeint? Auch ein Kunststück! Sei dem wie ihm wolle,

so einfach ist das Schießen mit Pulver und Blei doch nicht, bewahre! Gewiß, das Schießen steckt dem Schweizer im Blute. Wir sind in der ganzen Welt als Schützen par excellence bekannt und berühmt. Aber bis man soweit kommt, können Jahre und Monate vergehen. Nicht umsonst heißt es bei Schützenfesten: „Aeb Auge und Hand für das Vaterland.“ Auch hier gilt: „Ohne Fleiß kein Preis.“ Es ist wohl ausgeschlossen, daß ein „Schützenverein in den Kinderschuhen“, d. h. ein frisch gebackener Verein schon innert zwei Jahren auf der Höhe ist, sich mit Erfolg an irgendeinem Matsch zu beteiligen, ganz zu schweigen an einem internationalen! Beim Lesen des Aufrufs konnte man mit einem mitleidigen Lächeln nicht umhin und wohl mancher hat dabei den Kopf bedenklich geschüttelt. Zu alledem ist das Schießwesen keineswegs eine billige Sache, wohl aber eine gefährliche, besonders für Gehörlose! Es drängt sich einem unwillkürlich auf, die Sache sei reichlich unüberlegt. Oder hat der bloße Wunsch, wieder einmal als „Delegierter“ eine weite Reise ins gelobte Land machen zu können, dem Initianten enet dem St. Gotthard die Feder in die Hand gedrückt? Der spanische Krieg mit all seinen Greueln wird es ihm kaum angetan haben. Im Schützengraben an der Front bekäme er ohnehin nur zu bald die Nase voll.

Marin.

**Der internationale Kongreß für Sportgehörlose in Budapest (21. bis 25. August 1937).** Der Delegierte Carlo Beretta Piccoli aus Lugano hat im Namen des Schweizerischen Bundes der Gehörlosen am Kongreß teilgenommen und sich unter Delegierten aus zwölf Nationen sehr gut befunden. Verschiedene Anträge wurden gestellt und diskutiert, hauptsächlich über Schießübungen mit Militärsgewehr und über Organisation des Wintersportes. Es schien, daß alle Delegierte großes Interesse an der Sache hatten, und mit besonderer Freude wurde die Einladung nach Stockholm für den nächsten Kongreß im Jahre 1939 angenommen. Dort werden internationale Wettspiele abgehalten, und sicher werden sich die Gehörlosen fröhlich wieder treffen, auch weil der König von Schweden als ein großer Freund der Sportjugend bekannt ist und alle Neuerungen in jeder Sportübung kennt.

Am Kongreß und am Bankett haben sämtliche Teilnehmer im Namen ihrer Nation einen Gruß gebracht und ihre Mimik wurde

von allen gut verstanden. Ein wirklich großer Erfolg.

Der Präsident des internationalen Kongresses, Herr Rubens aus Paris, wie der Sekretär, Herr Dresse aus Liège, haben unserem Vertreter, Carlo Beretta-Piccoli, sein klares Referat über die Gehörlosen in der Schweiz aufs Beste verdankt.

Der internationale Kongreß in Budapest wird stets als eines der erfreulichsten Erlebnisse unserer Bewegung bleiben.

Carlo Beretta-Piccoli.

**Jenaz** (Prätigau). Der taubstumme 49jährige Georg Mathis wurde am Dienstagabend von einem Auto überfahren und mußte mit sehr schweren Verletzungen ins Spital verbracht werden, wo er am Mittwoch starb.

Seit einer Woche wurde ein Zögling des Johanneums in Neu-St. Johann (Toggenburg), der Taubstumme Josef Brun, vermißt. Er war von einer Bergtour Richtung Gräppelen-Trosen-Alp-Schrenit nicht zurückgekehrt. Eine Rettungskolonne hat nun seine Leiche auf einem Rasenband unter den Mühleköpfen gefunden. Zur Bergung mußte der Verunglückte abgeseilt werden.

**Zürich-Verlifen.** In der letzten Nummer konnten wir wegen Arbeitsüberlastung nichts über unsere Abendunterhaltung berichten. Heute sind alle näheren Details in diesem Artikel zu ersehen.

Das Programm, welches vorher ziemlich umfangreich war, mußte wegen der bestimmten Spielzeit stark eingeschränkt werden. Wir haben deshalb das Allerbeste herausgenommen.

Das Programm lautet:

1. Eröffnungsmarsch (Orchester K. Meyer).
2. Ansprache (Präsident K. Exer).
3. Wolgablut, Tanz (Frl. M. Friedmann).  
— 10 Minuten Pause —
4. Freiübungen (gehörlose Turner von Verlifen).
5. Humoristisches Turnen.
6. Charlie in der Klemme (Humor).  
— 10 Minuten Pause —
7. Fünf Minuten Aufmerksamkeit (Referat: K. Exer).
8. Steptanz (Frl. M. Friedmann).
9. Taubstummen-Orchester (Hs. Christen).  
— 10 Minuten Pause —
10. Die letzten Matrosen von der Santa Cristobal.
11. Russischer Volkstanz (Frl. M. Friedmann).
12. Kurzer Dialog.

Diverse Einlagen.

Nach Schluß der Vorstellung: Ball.

Soweit das Programm. Inzwischen haben wir noch einige Verbesserungen vorgenommen. Trotz allem geht die Vorstellung immer noch bis etwa 11 Uhr.

Wir möchten nicht verfehlen, noch mitzuteilen, daß die Sammlung der Tombola einen ungeahnten Erfolg hatte, denn es kommen Gaben von insgesamt fast tausend Franken zur Verteilung. Wir hoffen recht gern, daß sich viele Gehörlose an der Unterhaltung einfinden werden. Entgegen unserem letzten Beschluß senden wir trotz aller Unkosten jedem Verein ein Freiprogramm. Diejenigen, welche noch keines erhalten haben, werden gebeten, ihre Adresse an Unterzeichneten einzusenden. Da uns leider nicht alle bekannt sind, müssen wir schon bitten, die Korrespondenz mit dem Vereinsstempel zu versehen.

Mit bestem Gruß!

Kurt Exer,  
Zürich 11, Funkwiesenstraße 23.

Inserat bitte nicht übersehen!

## Aus Taubstummenanstalten

**Taubstummenanstalt Nehen.** Aus dem Jahresbericht 1936/37. Wir beherbergen gegenwärtig 35 Kinder, 19 Knaben und 16 Mädchen; 3 Kinder mehr als im letzten Berichtsjahr. Aus dem Kanton Baselstadt stammen 12 Kinder und von Baselland 9. Die Kantone Bern, Graubünden und Solothurn sind mit je einem Kinde vertreten, Zürich mit 3 und Schaffhausen mit 4, sowie das Ausland mit 4. Wir haben unsere Schützlinge ohne wesentliche Erkrankungen durchs Jahr und besonders durch den bei uns nicht sehr beliebten Winter gebracht, eine Erleichterung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Erfreuten sich die Kinder einmal recht guter Gesundheit, nicht einmal die Grippe war bei uns zu Gast, so erkrankten einige der Angestellten und mußten längere Zeit aussetzen. Auch der Militärdienst unserer zwei Lehrer störte den geregelten Lauf der Arbeit nicht unwesentlich, so daß es uns eine Zeitlang nicht möglich war, den Betrieb voll aufrechtzuerhalten. Trotz der vielen Störungen hoffen wir, unser Lehrziel doch erreicht zu haben.

Die Tatsache, daß wir drei Zöglinge mehr beherbergen als im vorigen Jahr, muß bei-